

LXV. CAPITEL.

Die grosse und die kleine Schulerstrasse.



ie gehören zu den althistorischen Strassen der Stadt. Die grosse Schulerstrasse hiess einstens „Hinter St. Stefan“ und nahm erst ihren jetzigen Namen an, als Albrecht III. im Jahre 1389 hier die Juristenschule im Hause Nr. 850 gründete, daher dieses Haus eine besondere Besprechung verdient.

Das alte Juristenschulhaus, jetzt gräflich Nako'sches Haus Nr. 850 (neu Schulerstrasse 14 oder Domgasse 9).

Herzog Albrecht III. war der Erbauer dieses Hauses, welches bereits im Jahre 1389 nebst zwei Capellen (zu Ehren des heiligen Ivo) vollendet wurde. Er schenkte sämtliche Baulichkeiten der juridischen Schule, damit die Professoren hier ihre Vorlesungen abhalten und zugleich wohnen konnten. Durch eine Schenkung des Magisters Coloman Kolb wurde das Gebäude im Jahre 1397 bedeutend vergrössert und im Jahre 1534 zum Theile von Grund aus neu erbaut, zum Theile bloß reparirt. Im Jahre 1626 brannte das Haus gänzlich ab und wurde durch die juridische Facultät im Jahre 1636 wieder vollständig neu aufgebaut, nur kam an die Stelle der beiden Capellen eine Kirche (mit Thurm und Glocke), ebenfalls dem heiligen Ivo geweiht. Nachdem später Maria Theresia die neue Universität erbaut und auch die juridische Facultät in die Räume derselben aufgenommen hatte, wurde dieses Haus an die Piaristen verkauft, welche in demselben Lehrsäle für Real- und Handelsschulen errichteten und in derselben Cameral- und doppelte Buchhaltung, Wechselrechnungskunst und Schönschreiben lehrten, dieses Institut aber nur bis zum Jahre 1788 geöffnet liessen, dann aber den Unterricht aufgaben und das Haus an den griechischen Kaufmann Nako verkauften. Die mittlerweile in den Grafenstand erhobene Familie ist noch gegenwärtig im Besitze dieses Hauses, und der gegenwärtige Eigenthümer heisst Alexander Graf von Nako de Nagy-St.-Miklos. In neuerer Zeit wurde dieses Haus grösseren Reparaturen unterzogen und um ein viertes Stockwerk erhöht.

Von diesem ehemaligen Schulhause hat die Schulerstrasse ihren Namen, und im Jahre 1868 errichtete der Gemeinderath hier am Hause eine Gedenktafel des Inhalts: „An der Stelle dieses Hauses stand vom Jahre 1389 bis zum Jahre 1765 die Jesuitenschule der Universität sammt den zwei Capellen zu Ehren des heiligen Ivo.“ Das Haus trennte die Gasse in zwei Theile, in die grosse und kleine Schulerstrasse, welche in letzterer Zeit Domgasse genannt wird.

Das Stainhofer'sche Haus Nr. 824 (neu 18 oder Kumpfgasse 1)

hat seinen uralten Namen von dem *Hofpnechdrucker Caspar Stainhofer*, welcher hier seine Druckerei hatte, und dessen Grundbesitz hier urkundlich aus dem Jahre 1572 nachgewiesen ist. Zu jener Zeit hiess dies Haus bis zum Jahre 1700 „zum grünen Rössel“ und war früher, im Jahre 1549, der Grundbesitz eines „*teutschen Schuelhalters*“ Namens Georg Gatermair. Das Haus, namentlich seine innern

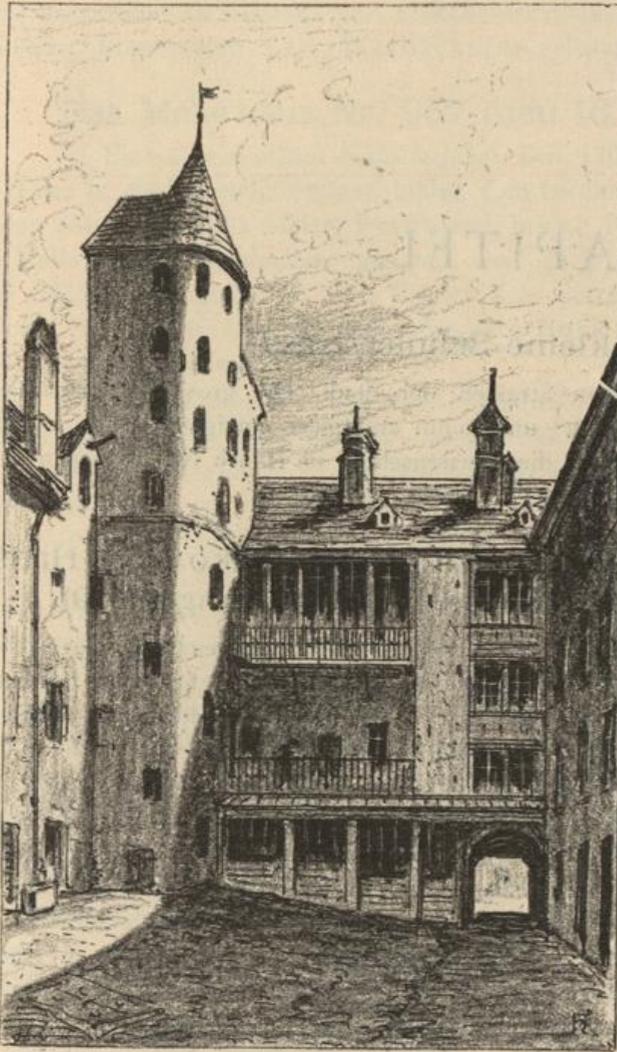


Fig. 241. Das Stainhofer'sche Haus in der Schulerstrasse.

das *vis-à-vis* gelegene „zum rothen Kreuz“ gegeben wurde, wo er zuerst seinen Ausschank hielt. Weil aber der Raum für zahlreichere Kunden nicht ausreichte, siedelte er auf den Stefansplatz „zur blauen Flasche“ über, wo er in einem rückwärtigen ebenerdigen, gegen das Schlossergässchen gelegenen Gewölbe einen Kaffeeschank errichtete.

Das Haus „zum rothen Kreuz“ oder der kleine Bischofhof Nr. 845 (neu Domgasse 6).

Es war ein Geschenk des Magistrats an Kolschitzky und gehörte später dem Messner von St. Stefan Carl Schmauser und 1760 dem Baumeister Mathias Gerl. Weil aber seine Gattin wegen vielfacher Gefahren, denen ihr Gatte ausgesetzt war, die Hilfe der heiligen Maria

¹⁾ Das Bild, nach einem alten Gemälde von E. Hütter gezeichnet, zeigt uns das Innere des Hauses, den alterthümlichen mit Fenstern unregelmässig durchbrochenen Thurm, die offenen Hofgänge, das breitflügelige niedrige Thor, die schmalen Fenster: dies deutet unzweifelhaft auf das hohe Alter des Baues.

Räume, besonders der Hof, zeigen uralte Bauformen und lassen den Baustyl des XV. Jahrhunderts kaum verkennen. Ein Bild *sub Figur 241* zeigt das Haus von seiner Hofseite aus.¹⁾ Das Haus bildet eine Ecke in die Kumpfgasse; in den ältesten Grundbüchern hiess es im Jahre 1500 „*under dem Auserbaum prope domum Johannis de mayncz.*“ Fast eben so alt ist auch

das Haus „zur goldenen Ente“ Nr. 822 (neu 22).

Schon seit dem Jahre 1600 ist es urkundlich ein Einkehrwirthshaus und führte immer das Schild „zum gulden Enten“. Seit 1775 gehört es laut Grundbuch der Familie Tauscher, die hier ununterbrochen das Wirthsgeschäft betrieb.

Was die Häuser der kleinen Schulerstrasse, heute Domgasse, betrifft, so sind einige von historischer Bedeutung.

Das Haus „zum grünen Nussbaum“ Nr. 854 (neu Domgasse 3)

ist ein geschichtlich hochinteressantes Haus; es hat zwar nur zwei Fenster Front und kann vielleicht als das kleinste der Stadt angesehen werden, aber es ist dasjenige, welches die Stadt dem Kolschitzky für seine Kundschafterdienste nach dem zweiten Türkenkriege 1683 schenken wollte, um hier ein Kaffeehaus zu errichten, worauf ihm jedoch

anflehte und auch das Haus dem Schutze der Mutter Gottes empfahl, so liess sie ein schönes in Stein gehauenes Basrelief ober dem Hausthore errichten, welches das Bildnis Mariens mit dem Jesukinde trägt, umgeben von türkischen Waffen und Geschossen, Fahnen und Harnischen. Ein Bild *sub Figur 242* zeigt uns dieses Wahrzeichen.¹⁾

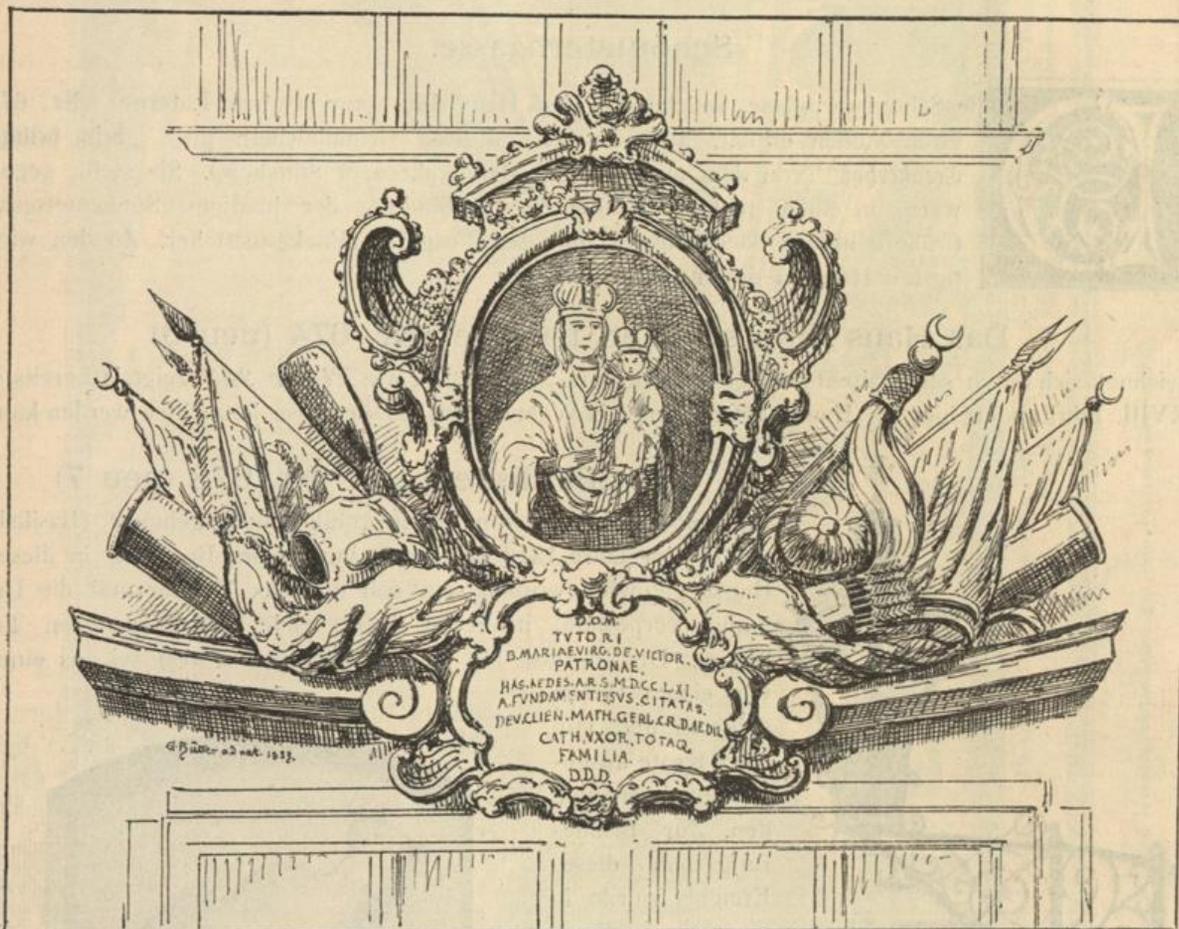


Fig. 242. Wahrzeichen an dem Hause „zum rothen Kreuz“ in der Domgasse.

¹⁾ Das Bild ist nach der Natur von E. Hütter gezeichnet. Das Basrelief ist nicht ohne künstlerischen Werth, die Waffen und Geschütze und andern Kriegsinsignien, die auf die Türkenkriege von 1683 deuten, sind effectvoll und zweckmässig gruppiert, besonders die Einrahmung des Bildes ist stylvoll. Die Inschrift unter dem Bilde lautet: *D. O. M. Tutori. B. Mariae Virg. de Victoria Patronae has Aedes A. R. S. MDCCLXI a fundamentis suscitatis deu Clieu. Math. Gerl aedil. Cathar Uxor totaque Familia D. D. D.*